



Kinder beginnen die erste Fremdsprache mit grosser Motivation. Bild Dolores Rupa

Forschung in Graubünden

SPRACHEN LERNEN IN DER SCHULE

«Sprachen lernen soll einen Bezug zur Realität haben»

Italienisch, Deutsch, Rätoromanisch, Englisch, Französisch – welche Erinnerungen hast du an den Fremdsprachenunterricht während der Schulzeit? Dieser Frage geht ein Forschungsteam der Pädagogischen Hochschule Graubünden nach. Das Team rund um Vincenzo Todisco, Andreas Imhof und Valeria Manna hat die Erfahrungen von 125 PHGR-Studierenden während deren gesamter schulischer Laufbahn gesammelt und ausgewertet. Manna berichtet: «Das Projekt ist im Rahmen des Unterrichtsmoduls 'Grundlagen der Mehrsprachigkeit' entstanden. Eine Aufgabe im Modul ist es, dass die Studierenden ihre Sprachlernbiografien aufschreiben. Wir haben gemerkt, dass diese Biografien einen riesigen Erfahrungsschatz bilden, der brachliegt. Daraus ist 2017 die Idee entstanden, die Sprachlernbiografien eines Jahrgangs wissenschaftlich auszuwerten.» Todisco erläutert das Vorgehen: «Das Projekt ist Teil des Grossprojekts 'Centro di didattica della lingua e letteratura italiana',

das wir bereits 2016 zusammen mit der Università della Svizzera italiana (Lugano) und dem Dipartimento formazione e apprendimento der SUPSI (Locarno) von swissuniversities, der Dachorganisation der Schweizer Hochschulen, zugesprochen bekommen haben. Unser Forschungsinteresse ist es herauszufinden, wie die Studierenden den Fremdsprachenunterricht aus didaktischer Sicht erlebt haben, also die Art und Weise wie Sprache in der Schule vermittelt wird. Die Studierenden hatten ein Semester Zeit, um ihre Sprachlernbiografien mithilfe von Leitfragen zu schreiben. Um die Sprachlernbiografien auszuwerten, haben wir uns für eine strukturierende Inhaltsanalyse entschieden. Dazu codierten wir die Textpassagen und ordneten sie verschiedenen Kategorien in einer Datenbank zu. Flurina Kaufmann und Ivana Vezzola halfen dabei, die mehr als 1000 Seiten und zum Teil mehrsprachigen Texte zu verarbeiten. Wichtig war auch, weil wir zu fünf gearbeitet ha-

ben, die jeweiligen Kategorien und die Zuordnung einer jeden Textpassage möglichst objektiv vorzunehmen.»

Todisco fasst zusammen: «Die Studierenden erinnern sich klar an einen kommunikativen Fremdsprachenunterricht, aber gespickt mit auffallend vielen strukturalistischen Elementen, zum Beispiel Vokabeln und Grammatik lernen. Der Unterricht war sehr stark vom Lehrmittel geprägt. Ein anderer Punkt war die Rolle der Lehrperson. Wenn die Lehrperson engagiert war und die Fremdsprache gut beherrschte, dann war das Erlebte sehr positiv. Kinder beginnen die erste Fremdsprache mit grosser Motivation. Die Aufgabe der Lehrperson ist es, diese Motivation möglichst lange wach zu behalten. Dabei ist es wichtig zu wissen, wie Kinder Fremdsprachenunterricht in der Primarschule wahrnehmen: Bitte nicht zu formalistisch und zu viele Vokabeln ohne Kontext. Es ist auch zum Ausdruck gekommen, dass der Fremdsprachenunterricht immer dann Spass gemacht hat, wenn man gemerkt hat, dass das Erlernte einen Bezug zur Realität hat. Zum Beispiel wurde ein Sprachtausch mit anderen Klassen sehr geschätzt. Diese Resultate können wir sehr gut gebrauchen, um unsere Fremdsprachendidaktik an der PHGR weiterzuentwickeln.»

ANDREAS IMHOF, VALERIA MANNA,
VINCENTO TODISCO UND DANIELA HEINEN



DANIELA HEINEN

WEITERE INFORMATIONEN

Die Pädagogische Hochschule Graubünden bildet künftige Lehrpersonen in einem berufsbefähigenden Studium für Kindergarten und Primarschule aus. Als dreisprachige Hochschule legt sie grossen Wert auf ihre Sprachenvielfalt (Deutsch, Romanisch und Italienisch). www.phgr.ch

Sponsored Content: Der Inhalt dieses Beitrags wurde von der Academia Raetica, der Vereinigung zur Förderung von Wissenschaft, Forschung und Bildung in Graubünden, zur Verfügung gestellt: www.academiaraitica.ch.